

weltlichen und geistlichen Behörden empfangen wurde. Eine Anzahl festlich gekleideter Kinder reichten Kränze dar und stimmten ein Lied an, und die Armen weinten und blickten zum Himmel auf, wie wenn sie sagen wollten: „Du gehörest eigentlich dort hinauf, und bist bloß unsertwegen hier, denn Du bist unsere sorgende Mutter.“

Die Königin beantwortete huldvoll die Auren der Behörden, und sprach, soweit es die kurze Zeit des Pferdewechsels gestattete mit denselben.

Das höchste Glück und die schönsten Genüsse sind flüchtig, bleiben aber lange, und so müssen wir uns erinnern, was ein Gewisser sagte: „Und wenn auch die Freude eilig ist, so geht doch vor ihr eine lange Hoffnung her, und ihr folgt eine längere Erinnerung nach.“

Es war eine flüchtige, aber unvergessliche Erscheinung, bei der die Augen der Alten vor Freude leuchteten, und bei der die Kinder jubelten.

Möchte die Nymphe des Bades der Ankommen den günstig seyn, und die kostbaren Lebenstage der allgeliebten Landesmutter bis zum fernsten Ziel menschlichen Alters verlängern, so erfüllt sich der Wunsch aller, unter Ihrem Scepter glücklichen Unterthanen.

Stuttgart. In Betreff der, kommenden Freitag den 8. Juli stattfindenden großen Sonnenfinsterniß wollen wir die Leser nur noch auf Folgendes aufmerksam machen. Für Stuttgart wird die Finsterniß 11,3 Zoll groß werden. Sie wird um 5 Uhr 24 Min. Morgs. beginnen, und nach einer beinahe zweistündigen Dauer um 7 Uhr 21 Min. enden. Die totale Verfinsternung wird in der Hälfte der dauernden Zeit stattfinden, und nicht volle 4 Minuten anhalten.

Stuttgart. In dem landwirtschaftlichen Garten befindet sich ein Examiner-Traubenstock, an dem vierhundert und dreißig Stücke vollkommen verblühte Trauben gezählt wurden.

Officielle Nachrichten.

Unter dem 3. Mai wurde dem nachgesuchten Stellenaussch der ev. Schulmeister Strodtbeck in Breitenholz und Sandherr in Pseffingen, die Genehmigung erteilt, und unterm 21. Juni der ev. Schuldienst zu Altheim, D. Ulm, dem Schulmeister Renninger zu Leutkirch und der zu Hochdorf, D. Waiblingen, dem Schulmeister Bader in Mittelstadt übertragen.

Auflösung des Logogriffs in Nr. 50:
Fuß, Fuß, Fuß, Fuß, Fuß, Fuß, Fuß.

Volksschullehrer-Filial-Verein den 2. Juli d. J. in Unterweissach. G u t h.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 23. Juni 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	14	24	13	2	12	—
„ Dinkel . .	7	48	6	4	5	20
„ Roggen . .	7	28	6	52	6	24
„ Gemischtes . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . .	7	12	6	28	5	52
„ Haber . .	5	—	4	35	4	20
1 Stnri Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Weiskorn . .	1	20	1	16	1	8
„ Ackerbohnen . .	1	8	1	4	1	—
„ Wicken . .	—	52	—	45	—	40
„ Erbsirnen . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod	24 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wägen	7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch	— kr.
„ Rindfleisch	7 —
„ Kalbfleisch	6 —
„ Schweinefleisch	8 —
„ Hammelfleisch	— —
„ Schafffleisch	— —

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 22. Juni 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel	7	12	5	43	5	—
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	13	45	—	—	—	—
„ Korn	7	46	—	—	—	—
„ Gersten	7	45	7	26	7	18
„ Haber	4	45	4	24	4	—



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, nämlich: Waiblingen, Waiblingen, Waiblingen etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^{ro}. 52.

Freitag den 1. Juli

1842.

(Fortsetzung.)

Treffen bei Susselwehersheim. General Rapp, Gouverneur und Commandant der Festung Strasburg, verließ am 28. Juni die Stadt und schien entschlossen, einen Versuch zu wagen, um den andringenden Feind abzutreiben. Kronprinz Wilhelm zauderte nicht, den energischen General seine Kraft fühlen zu lassen, und traf alle nöthigen Vorkehrungen. Aber auch der Feind hatte sich in strategischer Hinsicht ernstlich vorgegeben. — Nachmittags 2 Uhr griff das 3. Armeecorps den Feind an. Lampertsheim sollte genommen werden. Fehltend zog sich dieser zurück und überließ einen Theil des Dorfs den Angreifenden, aber dieser, sowie die Stellung bei Rundolsheim mußten bald wieder aufgegeben werden. Nun entspann sich aber ein blutiger Kampf bei dem Dorfe Susselwehersheim. Ein mörderisches Geschützfeuer empfängt Württembergs Krieger; aber nach 5 heißen Stunden zieht sich der Feind unter Strasburgs Kanonen zurück. Kronprinz Wilhelm ist Sieger. (Schluß folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

- Backnang. Die Schultheißenämter haben die
- 1) Verzeichnisse über Feldbauveränderungen,
 - 2) Hundeaufnahmslisten,
 - 3) Vierteljährigen Kassenberichte,
 - 4) Confinationsprotokolle,
 - 5) Anzeige über die Ergänzungswahl des Bürgerausschusses, nebst Angabe des Tags der Verpflichtung,
 - 6) Uebersichten über die in dem Brandversicherungscataster vorgekommene Aenderungen,
 - 7) Brandschadensumlagsurkunden,
- einzuwenden.
- Zu Vorlegung der Gegenstände 1, 3 und 4 ist Samstag der 9. Juli d. J., der zu 2 und 6 Mittwoch der 13. Juli d. J., der zu 5 Samstag der 16. Juli d. J., und der zu 7 Mittwoch der 20. Juli d. J. festgesetzt.

Nach fruchtlosem Ablauf dieser Termine werden auf Kosten der säumigen Ortsvorsteher Wartboten abgesandt.

Den 30. Juni 1842.

L. Oberamt.

In Abwesenheit des Oberbeamten, der gesetzliche Stellvertreter Oberamts-Actuar Fritze.

Backnang. Die Ortsvorstände haben dafür zu sorgen, daß

- 1) die Hebärzte ihre Tagbücher,
- 2) die Hebammen ihre Concepttagbücher und die Reinschrift der Tagbücher, je von den betreffenden Pfarrämtern beglaubiget, in den ersten 8 Tagen des Juli;
- 3) die Impfarzte die Auszüge aus ihren Impf-Verzeichnissen laut des §. 13 der ihnen zu Handen gestellten Impf-Instruktion vom 15. November 1825,
- 4) die sämtlichen Impfbuchführer ihre Berichte nach dem oberamtlichen Erlasse vom 15. März 1836,

Murrthalbote Nr. 23

gleichviel, ob über 5 Jahre alte ungeimpfte Kinder noch vorhanden sind, oder nicht spätestens bis zum 14. Juli;

5) die Leichenschauer ihre pfarramtlich beglaubigten Leichenschaueregister innerhalb 14 Tagen dem Oberamtsarzt Dr. Weiß zuschicken.

Den 30. Juni 1842.

K. Oberamt.
In Abwesenheit des Oberbeamten,
der gesetzliche Stellvertreter
Oberamts-Actuar Friz.

Badnang. [Edictalladung.] Gegen den Unterlehrer Johannes Dieterle zu Großaspach, nunmehr zu Poppenweiler, wurde der Sankt erkannt. Es haben daher alle noch unbekannte Gläubiger desselben

Dienstag den 2. August d. J., früh 8 Uhr, bei dem Oberamtsgericht dahier ihre Forderungen rechtsgehörig zu liquidiren, widrigenfalls aber zu erwarten, daß sie von der Masse, welche bis jetzt bloß in einem in Beschlag genommenen Theile des von Dieterle zu beziehenden Gehalts besteht, werden ausgeschlossen werden.

Sämmtliche Ortsvorsteher des Oberamts haben dieses in ihren Gemeinden 3 mal öffentlich bekannt zu machen und die Urkunden hierüber noch vor dem 2. August d. J. anher einzusenden.

Den 27. Juni 1842.

K. Oberamts-Gericht.
Bötken.

Badnang. [Gläubiger-Aufforderung.] Zu möglichst genauer Richtigstellung der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Bauern Johann Georg Freitag dahier werden hiemit alle diejenigen, welche in Abrechnung mit demselben gestanden, oder irgend Forderungen an ihn zu machen haben, aufgefordert, solche innerhalb dreißig Tagen bei dem Gerichts-Notariat dahier anzuzeigen und zu beweisen, widrigenfalls sie die aus der unterlassenen Anzeige etwa entstehenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben haben.

Den 25. Juni 1842.

Gerichts-Notariat und Waisengericht.
Gerichts-Notar Schmid.

Hohnweiler, Schultzeierei Eppoldsweiler. [Fahrniß-Verkauf.] Aus der Verlassenschaftsmasse der kürzlich gestorbenen Ehefrau des Johann Jakob Föhl, Bauers zu Hohnweiler, wird in deren Behausung an den hienach bezeichneten Tagen eine Fahrniß-Auction abgehalten, wobei gegen baare Bezahlung verkauft werden, am

Montag den 4. Juli d. J.

Bücher, Weißkleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeräth von Messing, Zinn, Kupfer, Ei-

sen, Blech u. s. w., Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, worunter insbesondere ein heimriges und ein seimriges Faß, beide in Eisen gebunden, einige Fühlringe, 2 Mostbüten u. s. w.

Dienstag den 5. Juli d. J.,

Allerlei Hausrath: a) Hausgeräthschaften; b) Feld- und Handgeschirr, Fuhr- und Bauerngeschirr, 3 Eimer 6 Imi 1840er Wein, ein Paar Ochsen, 3 Kühe, 2 Mutterschweine mit 6 Jungen, Früchten, 60 Centner Heu, verschiedenes Holz, ein Webstuhl sammt Geschirr.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dieses ihren Amts-Angehörigen mit dem Bemerkten bekannt machen zu lassen, daß die Versteigerung an den bemerkten beiden Tagen je Morgens 8 Uhr beginne.

Den 20. Juni 1842.

Waisengericht.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Fein bedrucktes Porzellan — insbesondere Teller und Tassen — habe ich stets in Auswahl, und nach den Anforderungen hinsichtlich des Modernen vorrätzig.

Albert Kugler.

Badnang. [Fahrniß-Versteigerung.] Aus der Verlassenschaft des Bauern Johann Georg Freitag dahier wird Montag den 4. Juli d. J. in dessen Wohnhaus im Biegel die nachbenannte Fahrniß gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft werden: namentlich Bücher, Mannskleider; Frauenkleider; Bettgewand; Leinwand; Küchengeräth durch alle Rubriken; Schreinwerk; Faß- und Bandgeschirr; gemeiner Hausrath; etwas Gerste; Roggen- und Gerstenstroh; Erbsbirnen; wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Badnang. [Wolle-Verkauf.] Der Unterzeichnete wünscht nach den laufenden Preisen ungefähr 18 Centner sehr schöne und feine Bastardwolle von lauter jungem Goldvieh zu verkaufen, wobei die übrigen Bedingungen dem Wunsche der Käufer noch weiter entsprechen werden.

Den 29. Juni 1842.

Johann Georg Pfizenmayer,
wohnhaft in der Schmiedgasse.

Badnang. [Lehrstelle-Antrag.] Bei Unterzeichnetem kann ein gesitteter junger Mensch unter billigen Bedingungen in die Lehre treten.

David Bürner, Schuhmacher.

Badnang. Schuhmacher Bürner im Kesselgäßchen verkauft ein Wohnhaus mit zwei

Wohnungen, 1 Mrg. Acker im Rietenauer Weg mit Haber und Erbsbirnen, 1 Brtl. 3 Rth. in der Kleinklinge mit Weizen, 1 1/2 Brtl. Hofbestand mit Dinkel und 1 Brtl. mit Haber. Der Verkauf ist im Engel.

Kornwestheim, Oberamts Ludwigsburg. [Wirtschafts-Verkauf.] Meine Schild-Wirtschaft zur Krone in dem Marktflecken Kornwestheim kommt bis Montag den 11. Juli, Morgens 10 Uhr, daselbst in Aufstreich. Sie steht an einer der gangbarsten Straßen zwischen Ludwigsburg und Stuttgart. Zu bemerken ist, daß in diesem Hause eine ganz neu eingerichtete, solide Bäckerei sich befindet, und dieses Gewerbe daselbst sehr schwach besetzt ist, weshalb ein Bäcker darin reichliche Nahrung findet. Da namentlich diese Straße viel bei Nacht befahren wird, so gewährt die Wirtschaft einem Bäcker großen Vortheil. Der Ankauf ist 2,800 fl., das Angeld 500 fl., das Uebrige ist in 3 Termine getheilt, jedoch kann es auch bei guter Bürgschaft stehen bleiben. Zu dieser Verhandlung laßt höflichst ein

Carl Drthwein.

Oberstenfeld. [Wein feil.] 8 Eimer guter 1840er Wein sind um billigen Preis feil und zu erfragen bei Küfermeister Ziegler alhier.

Unverhoffte Rettung.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Mein Sohn,“ erwiderte der Mönch, „Gott hat Euch wunderbar zu uns geführt, um Euch aus den Klauen des Satans zu reißen.“

„Welch ein Glück für mich!“ rief Zamora begeistert aus. „Ich habe mit durch meinen Fleiß und meine Treue fünfzig Portugalesen nach und nach verdient. Ich bitte, nehmt sie und betet für mein Seelenheil.“

„Wo seyd Ihr jetzt in Diensten?“

„Nirgends!“

„Was wollt Ihr nun anfangen?“

„Das weiß ich nicht! Mein ganzes Hab' und Gut hab' ich Euch gegeben; aber ich will lieber hungern und dursten, wenn nur meine Seele nicht verschmachten darf.“

„Gut, mein Sohn! Ihr sollt getauft werden. Aber Ihr müßt bei dem heiligen Officio in Dienst treten. Dadurch öffnen sich Euch die Pforten des Heils, dadurch gelangt Ihr auf den geraden Weg zum Himmel. Was habt Ihr gelernt?“

„Ich versteh' mich auf die Gärtnerei und auf die Küche; sonst gar nichts.“

„Könnt Ihr auch schweigen?“

„Wie das Grab.“
In diesem Augenblicke erschien, nachdem der Mönch eine Glocke geläutet hatte, ein Majordomo in demüthiger Stellung. Der Mönch übergab ihm den Neger mit der Erklärung, daß der Großinquisitor und auch er solchen besonders in Schutz genommen hätten. Er möchte Zamora im Garten und in der Küche Beschäftigung geben und dafür sorgen, daß es ihm an nichts fehle. Darauf entließ er den Schützling, ihm seinen Segen gebend, und mit der Ermahnung, recht eifrig zu beten, damit er nicht in Versuchung fiele. Zamora beugte sich demüthig bis zur Erde und ging mit dem Majordomo hinaus.

Sein Bestreben ging die ersten Monate lediglich nur dahin, durch seine Aufführung sich die Gunst und Zuneigung aller derer im Hause zu erwerben, mit denen er in Berührung kam. Dieß glückte ihm auch, Jedermann wurde ihm zugethan.

Zamora war, durch das sich erworbene Zutrauen, schon in mehrere Gefängnisse gekommen, aber seinen Herrn hatte er nirgends gefunden. Eines Morgens, als er sich in dem Schlafzimmer der Mönche befand, brachte der Majordomo ein Billet an denjenigen von ihnen, der den Wochendienst hatte. Nachdem solcher das Billet gelesen hatte, befahl er sechs Sbirren zu rufen, und sagte zu Zamora:

„Komm mit mir! Du sollst etwas sehen, was Du noch nicht gesehen hast.“

Man ging nun einen langen Gang entlang. Eine Thür wurde geöffnet, und man stieg mehrere Stufen zu einem Behältniß hinauf, schwere Riegel wurden zurückgeschoben, es rasselte eine eiserne Thür, sie öffnete sich, und Zamora sah Don Estevan. Er wurde vor das Tribunal der Inquisition zum Verhöre geführt. Der Gefangene ging mit gesenkten Augen aus seinem Kerker; als er sich Zamora näherte, hustete dieser. Estevan blickte auf, aber der Neger hatte einen Finger auf den Mund gelegt, und dieß Zeichen verstand der Gefangene, er schritt langsam vorwärts, ohne die mindeste Ueberraschung zu verrathen.

Der treue Neger benutzte diesen Augenblick, wo man nur mit Estevan beschäftigt war, den verlassenen Kerker näher zu betrachten, und eilte dann den Sbirren nach. Nach einiger Zeit wurde Estevan wieder zurückgeführt. Ihre Augen begegneten sich und ein flüchtiger Blick war hinreichend, sich wechselseitig zu verständigen.

Der dienstthuende Mönch wollte die Thüre verriegeln und verschließen. Zamora kommt ihm zuvor, dienstfertig will er ihn dieser Mühe überheben; man läßt es zu, und indem er die Thüre

hinter dem Gefangenen zuwirft, läßt er ein kleines Zettelchen innerhalb der Schwelle fallen. Auf diesem standen die Worte: „Muth! Schweigen, Aufmerksamkeit! Vernichten Sie diese Zeilen, sobald Sie solche gelesen haben.“

Man ließ nun den Gefangenen allein. Als der Neger mit dem Mönche wieder an Ort und Stelle war, sagte der Letztere zu Zamora:

„Er hat dich nicht erkannt.“

„Das ist mir auch sehr gleichgültig,“ erwiderte der Neger unbefangen, „ich bin nicht mehr in seinen Diensten und kümmere mich nicht weiter um ihn.“

Am folgenden Morgen ging Zamora in den Garten; er wußte nun, daß nach solchem Estevans Gefängniß liegen mußte. Er stellte sich unter die Fenster dieser Kerker. Er hatte hier oft schon früher gearbeitet, ohne zu ahnen, daß sein unglücklicher Herr ihm so nahe sey. Er stand sich mit dem Gärtner gut; dieß war ein alter Mann, der froh war, wenn er seiner Ruhe pflegen konnte. Zamora war also bei seiner Arbeit sich selber überlassen und sicher, daß der Gärtner ihn nicht leicht darin stören würde. Aus dem Garten führte eine Thür in's Freie. Sie diente zur Bequemlichkeit des Gärtners, um Unkraut u. dergl. auf die Straße, und Dünger und neuzupflanzende Bäume hineinzubringen. Der Gärtner allein hatte dazu den Schlüssel. Zamora hatte jetzt ebenfalls einen zweiten Schlüssel von dem Gärtner erhalten, dem das öftere Abfordern seines Schlüssels lästig wurde; er konnte daher nach Gefallen aus- und eingehen. Er beschloß, diesen Umstand zu benutzen. Noch wußte er aber nicht, welches Fenster von den vielen zu Estevans Gefängniß gehöre. Diesen Tag war er nur darauf bedacht, solches auszumitteln. Er fing eifrig zu arbeiten an, und pfiß dabei die Weise eines bekannten Liedes der westlichen Indianer. Um ihn war es ganz still und er vernahm hinter einem eisernen Gitter ein Husten, an welchem er seinen Herrn zu erkennen glaubte.

Mehrere Tage hinter einander erbot sich Zamora aus freien Stücken, den Dienern zu helfen, welche die Speisen den Gefangenen bringen mußten. Da er sich dabei sehr thätig zeigte, und manchem einen Gang und eine Mühe ersparte, so unterließ man nicht, ihn stets zu diesem Geschäft zu rufen. Dadurch erhielt er mehrmals Gelegenheit, Estevan zu sehen, und ihm durch Zeichen zu erkennen zu geben, er möchte nicht verzweifeln.

Noch waren die Tage zu lang, etwas zu unternehmen; er verschob also die Ausführung seines im Stillen ersonnenen und reiflich erwogenen Rettungsplans bis auf die längern Nächte, denn unter

deren Dunkelheit konnte er einen glücklichen Erfolg sich versprechen.

Während dieser ganzen Zeit hatte er ab und zu den französischen Consul besucht, der ihm auch Geld zu seinen etwaigen Bedürfnissen gab. Er wußte es endlich so einzuleiten, daß er an einem Abende Estevan sein Essen brachte; bei dieser Gelegenheit bekam solcher einen Zettel mit den Worten: „Morgen, um die nämliche Stunde! Genau Acht gegeben.“

Am folgenden Abend, kurz vor der Zeit, wo die Gefangenen ihre Abendmahlzeit erhielten, ging Zamora in das Zimmer, wo die Diener die einzelnen Portionen anrichteten. Er nahm den Brodkorb. Im Gehen ließ er ein Brod aus dem Korbe fallen, er hob es auf und nahm es, damit es nicht noch einmal niederfallen sollte, unter den Arm. Auf dem dunkeln Gange vertauschte er es schnell mit einem andern, das er zu diesem Behufe anfertigen lassen, und in welchem sich eine Feile befand. Mit Furcht und Bittern, daß dieß Taschenspielsstück ihm mißglücken würde, hatte er es gewagt; es lief Alles nach Wunsch ab, keiner ahnete etwas von dieser Vertauschung, und so kam er mit dem Brode vor den Kerker seines Herrn, und schob es solchem hinein.

Estevan war nicht einen Augenblick zweifelhaft, durch wen er diese Feile erhalten habe, und wozu er sie benutzen solle. Er durchsägte damit des Nachts, wenn Alles schlief, die eisernen Stäbe an seinem Kerkerfenster, doch erhielt er sie, befestigt durch gekautes Brod, in der gewöhnlichen Stellung.

Zamora hatte seinem Herrn zu diesem Geschäft die erforderliche Zeit gelassen. Das Weihnachtsfest nähete heran, und diesen Zeitpunkt hatte der Neger bestimmt, Estevan zu befreien. Den Tag vor diesem Feste spielte er ihm einen dritten Zettel in die Hände mit den Worten:

„Wenn Sie mit ihrer Arbeit fertig sind, so lassen Sie morgen Mittag etwas Wein in Ihrer Flasche.“

Die symbolische Antwort überzeugte den treuen Diener, daß es Zeit sey, das kühne Wagestück auszuführen. Am heiligen Abend vor dem Weihnachtsfeste, um die Stunde, wo die Gefangenen ihr Abendessen erhielten, waren alle Mönche, und fast alle übrigen Diener der Inquisition noch in der Kirche, und es wurde dem Neger um so leichter, den letzten Zettel an seinen Herrn gelangen zu lassen, der die Worte enthielt:

„Morgen zwischen zwölf und ein Uhr des Nachts halten Sie sich bereit, und lassen Sie den beikommenden Bindsaden aus dem Fenster.“

Nach dem Gottesdienst am ersten Tage des

Weihnachtsfestes, der bis halb sieben Uhr des Abends währte, setzte sich der Großinquisitor mit fast allen Gliedern des heiligen Officiums zur Tafel. Um neun Uhr hatte man abgeseißt, um zehn Uhr lag Alles im tiefen Schlafe. Zamora aß diesen Abend bei dem Gärtner, und auch die Wache habenden Ebirren hatten sich gütlich gethan. Zamora hatte also freien Spielraum.

Der Sicherheit wegen hatte er sich ein paar Flaschen Wein von vorzüglicher Güte angeschafft, er wußte, daß der Gärtner kein Kostverächter war, und er trank diesem und seiner Frau so tapfer zu, daß sie wein- und schlaftrunken das Bett suchten.

Mittlerweile war es Mitternacht geworden, die Thurmuhur schlug zwölf. Zamora löschte die noch brennende Lampe aus und schlich sich leise in den Garten. Ein heftiger Regen strömte vom Himmel herab, eine undurchdringliche Finsterniß herrschte; beides kam ihm jetzt sehr zu Statten. Eine Laterne mitzunehmen war bedenklich, der Schein hätte zum Verräther werden können. Zamora kannte auch in der Finsterniß das Lokal sehr genau. Er nahm einen Spaten, grub unter einem Baum eine dort verscharrte Strickleider heraus; eilte, damit unter das Fenster, pfiß leise, und bald darauf rollte der Bindsaden nieder, an welchen er die Strickleider anknüpfte. Der Bindsaden wurde mit dieser emporgezogen. Estevan stieg mit deren Hülfe aus dem Kerkerfenster, da die durchsägten eisernen Gitter kein Hinderniß mehr waren. Beide verließen den Garten, gelangten auf die Straße und eilten nun so schnell als möglich nach der Wohnung des französischen Consuls.

Hier zog der Neger die Schelle. Er wurde mit dem Geretteten eingelassen, und beide waren in Sicherheit. Jetzt konnten sie sich ihren freudigen Gefühlen ungehindert hingeben. Der treue Neger umarmte seinen Gebieter und dankte Gott, daß er ihn zu einem Werkzeuge gewählt habe, der Retter eines Unglücklichen zu werden. Estevan kniete, überwältigt von seinen Gefühlen, nieder, und stehete mit gefalteten Händen und zum Himmel erhobenen Augen, in denen Thränen der Freude glänzten, den Allmächtigen an, daß er solche Treue und Beharrlichkeit hier und jenseits des Grabes belohnen möchte.

Nach diesen Herzergießungen sagte der Consul zu Estevan: es sey keine Zeit zu verlieren, sich den fernern Nachstellungen der unerbittlichen Inquisition zu entziehen. Er hätte bereits alle Vorkehrungen getroffen, ihn in ein Land zu schaffen, wo er nichts weiter zu fürchten hätte. Ein französisches Schiff läge segelfertig. Die Kleinodien, die Zamora gerettet, wären hinlänglich, ihn lange

Zeit vor jeder Geldverlegenheit zu sichern; er seinerseits würde dafür sorgen, das Uebrige wenigstens zum Theil, den gierigen Händen der Inquisition zu entreißen. Die erste Wuth über seine Flucht müsse sich aber gelegt haben, um hierin mit Erfolg sich für ihn verwenden zu können.

Don Estevan und Zamora mußten sich nun zur Ruhe begeben. Der Consul behielt sie den folgenden Tag versteckt bei sich, und fuhr am Abend nach dem Hasen zu dem Schiffskapitän, den er zuvor von seiner Ankunft in Kenntniß gesetzt hatte. Estevan und der Neger standen in der Livree des Consuls hinten auf dem Wagen.

Er begab sich mit beiden an Bord des Schiffs, und überlieferte ihm die Passagiere, mit der Aeußerung, er mache ihn im Namen des französischen Gouvernements für jedes zu vermeidende Unglück verantwortlich. Man trennte sich unter Danksgungen und Glückwünschen. Estevan und sein treuer Neger kamen glücklich an die französische Küste, sie landeten bei Bordeaux und gelobten sich, daß sie nur der Tod trennen solle.

Gemeinnütziges.

— (Die Stachelbeer-Kaupe.) Die dunkelgrünen, braun punktirten Raupen, welche gegenwärtig an vielen Orten die Stachelbeer- und Johannisbeer-Büsche ganz kahl fressen, entstehen aus Eiern der Blatt-Wespe (Tenthredo ribis). Wenn sie ausgewachsen sind, gehen sie unter den Büschen in die Erde, um sich zu verpuppen, von wo sodann die Fliege oder Wespe zum Vorschein kommt, um Eier zu legen.

Sie zu vertilgen, reicht es hin, wenn man im Spätherbste die Erde unmittelbar unter den Stachelbeer- und Johannisbeerbüschen leicht umgräbt, wobei die Puppen theils zerstört werden und erfrieren, theils aber an die Oberfläche der Erde gerathen, und dann den Vögeln zum Raube werden.

Mannichfaltigkeiten.

— Die Brandasscuranzen werden froh seyn, wenn sie das Jahr 1842 hinter sich haben, ohne selbst abgebrannt zu seyn. Außer in der Stadt Helsingör in Dänemark, wo mehrere Häuser abbrannten, sind mehrere Dörfer im Luxemburgischen eingedäschert und zu Irsch in Rheinpreußen 31 Wohnhäuser und 22 Nebengebäude abgebrannt.

— In Nürnberg hat es seit dem Beginne des Frühjahrs nur einmal einige Stunden hindurch

gereget. Auf dem mageren Sandboden ist das Getraide zum Theil abgestorben, dagegen steht auf gutem Boden Alles zum Verwundern gut. Eine Theuerung dürfen wir nicht fürchten, aber Heu und Stroh wird theuer werden. Für ein Volksfest im August hat sich in Nürnberg bereits ein Comité gebildet.

— Aus Böhmen schreibt man von der großen Dürre. Man ist besorgt um das Futter für die Heerden. Die Moldau und Elbe sind so klein geworden, daß die Schifffahrt liegt, was um so trauriger ist, als eben jetzt viele Gegenstände mit Vortheil nach Hamburg ausgeführt werden könnten. Auch bei uns bauen die Bachstelzen manchem Bachmüller in's Rad.

— In Griechenland, wo die Erndte-Aussichten dieses Jahr sehr gut waren, ist ein ungewöhnlich starkes Heer Heuschrecken eingefallen und hat einen großen Theil der Erndte vernichtet. Neunzehn Tage lang zogen die Bauern mit Weib und Kind auf die Felder, und thaten vom frühen Morgen bis späten Abend nichts, als daß sie Heuschrecken todt schlügen. In der Umgegend von Nauplia allein wurden 560 Millionen getödtet.

— Wenn unsere Sommerkartoffeln nicht gerathen, bauen wir Winterkartoffeln. Ein Kaufmann in Frankfurt, Herr Schott, hat im letzten Winter vortreffliche Winterkartoffeln gebaut. Er hatte zu dem Behuf zwei, dem Boden nach ganz verschiedene Ackerfelder am 26. Juli und am 1. August v. J. mit Kartoffeln bestellt, die $\frac{3}{4}$ — 1 Fuß tief und $1\frac{1}{2}$ — 2 Fuß auseinander gesteckt wurden. Die Seglinge trieben bald Kraut, und kamen, nachdem sie zur rechten Zeit geharkt und gehäufelt worden waren, Ende Oktober zur Blüthe. Mit der eintretenden Kälte wurde das Kraut auf beiden Feldern einen halben Schuh oberhalb des Bodens abgeschnitten, dann auf dem einen Felde mit Laub und etwas Dung, auf dem andern mit Stroh zugebedt, und auf letzteres eine Schichte Erde gebracht. Am 10. März d. J. endlich erndtete Herr Schott als Lohn seiner Mühe eine, den Sommerkartoffeln an Güte vollkommen gleiche Frucht ein.

— Am 20. Juni kostete das Malter Weizen zu Frankfurt am Main 10 fl., Korn 5 fl. 30 kr., Gerste 4 fl., Haber 2 fl. 55 kr.

— In Wien hat der Blitz in die Karlskirche eingeschlagen, doch ohne zu zünden, er beschädigte den Hochaltar und das Mauerwerk. In Baden fuhr ein Blitz in eine Scheuer, in welcher 30 Personen beisammen waren und verwundete 3 davon lebensgefährlich.

— Die Braut des Kronprinzen von Bayern, Prinzessin Marie, wird Ende Juli auf dem Schlosse

Erdmannsdorf von dem Hofprediger Strauß confirmirt werden.

— Der Meuchelmörder Francis in London ist des Hochverraths für schuldig befunden und zum Tod am Galgen verurtheilt worden.

— Aus Ostindien haben die Engländer abermals die Trauerpost erhalten, daß die Garnison von Ghuzinee, 700 Mann stark, mit 25 Offizieren von den fanatischen Eingebornen erwürgt worden sey.

— Der türkische Sultan hält mit der Königin von England gute Freundschaft. Er hat durch seinen Gesandten dem Prinzen von Wales einen prächtigen, mit Diamanten besetzten Säbel überschiedt. Der kleine Prinz soll mit beiden Händchen darnach gelangt haben. — Der Statthalter von Maskat in Arabien hat neben vielen andern Geschenken der Königin 4 sehr schöne arabische Pferde zum Präsent gemacht.

— Bei der bayerischen Infanterie ist der Säbel, der nur ein Badenklopper war, abgeschafft worden, dagegen sind die Infanteristen mit einem Faschinenmesser versehen worden.

— Von ihrer Rundreise durch Europa ist die Cholera wieder heim gekommen und richtet sich häuslich ein. In Kuratschi in Ostindien holt sie viele Opfer. Das 22ste brittische Regiment daselbst verlor in Kurzem 98 Mann an der Seuche.

— Dem König von Sachsen ist sein Oberschenk, Graf von Einsiedel, gestorben. Der König will dieses Amt künftig selbst versehen, und dem Land die große Besoldung ersparen; den Kaffee schenkt die Frau Königin ein.

— Die große Eisenbahnlinie durch Bayern von der nördlichen Reichsgränze bis Augsburg und München soll auf Befehl des Königs bis an den Bodensee verlängert werden. Aus den deshalb angestellten Untersuchungen hat sich ergeben, daß eine Eisenbahn von Augsburg bis Lindau leicht zu führen ist.

— (Aus Bayern.) Der Landrath der Oberpfalz hat die früher bewilligten Zulagen der Schullehrer wieder eingezogen, doch ist denjenigen, die nicht einmal 200 fl. für sich und ihre Familie haben, gütigst erlaubt, Handwerke zu treiben, am Kanalbau zu arbeiten, und zur Erholung zu Tänzen aufzuspielen.

— Eine Hausfrau in Leipzig hatte zu Mittag ein Peterfiliiengericht selbst bereitet und es mit ihrem Mann und ihren Kindern eingenommen. Noch ehe der Abend kam, waren die Eheleute mit einem Kind eines gräßlichen Todes gestorben. Sie

hatten Schierling statt Peterfilie genossen, die übrigen Kinder konnten noch durch den Arzt gerettet werden, weil sie wenig von der bitteren Speise genommen hatten.

— Auf der Augsburger Schranne sind die Getreidepreise bedeutend gestiegen; auch das Heu ist sehr theuer, und der Viehverkauf wegen Futtermangel nimmt zu.

— (Wien, 21. Juni.) Großes Aufsehen machen zwei Brandbriefe, welche die hochgeschätzte und liebenswürdige Fürstin von Schwarzenberg vor wenigen Tagen erhielt, und in welchen man ihr die Deponirung einer Summe von 2 bis 20,000 fl. C. M. (den übertreibungsfüchtigen, wechselnden Gerüchten zufolge) unter Androhung des größten Unglücks anbefahl. Die Fürstin erlegte das Geld an dem bezeichneten Orte, doch fand sich Niemand ein, es abzuholen; wahrscheinlich mag der ungalante Gläubiger wenig Lust tragen, sich mit unsern Gerichten in vertrauliche Berührung zu bringen. Die Fürstin fährt seitdem nur in einem Fiaker, und schwebt überhaupt in großer Angst, obwohl zu vermuthen, daß sie nur das Opfer eines schlechten Scherzes ist, der jedenfalls im Entdeckungsfalle schwer geahndet werden dürfte.

— Im October wird die Vermählung des blinden Kronprinzen von Hannover mit großer Feierlichkeit begangen werden.

— Belgien. Die „Brügger Zeitung“ meldet, daß am 25. Mai zu Sieghem ein junges Mädchen während der Vesperpredigt in der Kirche von der Fallsucht ergriffen worden, worauf sogleich einige der Anwesenden hinausliefen, indem sie glaubten, es wäre ein wüthender Hund da. Dieß war das Zeichen zu einem panischen Schrecken: alle Zuhörer, beängstigt, Männer, Weiber, Kinder, stürzten zur Kirche hinaus; das Gedränge war so groß, daß viele zu Boden geworfen und mit Füßen getreten wurden. Bis jetzt war diese Scene nur lächerlich; aber was dieselbe ernster machte, ist, daß von 17 schwangeren Weibern, die in der Kirche waren, 7 gestorben sind.

— Nach einer l. preuß. Verordnung soll die Bestimmung des allgemeinen preuß. Landrechts: „Daß Gesellen, welche an den zur Arbeit bestimmten Tagen nicht arbeiten wollen, sondern lieber spazieren gehen, mit Gefängnißstrafe von drei bis vierzehn Tagen bestraft werden sollen“ überall in Anwendung kommen.

— Kürzlich geriethen in München zwei Frauenzimmer (Mutter und Tochter) durch brennenden Spiritus in Feuer und Flammen. Brennend an Haaren und Kleidern stürzten hülfesrufend beide

zum Hause hinaus, auf die Straße, wo sie zwei Männer mittelst Herabreißens der Kleider, aus ihrer feuergefährlichen Lage befreiten.

— In der Werkstätte von Faiolas in London soll ein künstlicher Magnet von großer Stärke aufgehängt seyn, und wenn einem Arbeiter ein Eisentheilchen in's Auge gesprungen, näherte er sich nur dem Magnet, der es ihm herausziehe! — Wenn das kein Bär ist, so werden keine mehr aufgebunden.

— Den reichen Leuten in Oesterreich, welche zu viel Geld im Kasten todt liegen haben, und es nicht schnell und sicher genug unterbringen können, hat der Kaiser einen Stein vom Herzen genommen. Er hat Kassenanweisungen ausstellen lassen von 50 — 1000 fl. C. M., die auf drei Monate laufen, und nach dieser Zeit dem Ueberbringer mit 3 Procent wieder ausbezahlt werden. Um dem Leuten das Rechnen zu ersparen, ist gleich auf der Rückseite der Zinsbetrag ausgerechnet.

— (Sonderbare Verwandtschaft.) Eine Frau von 38 Jahren zu Caen ist am 14. Mai mit ihrem zwanzigsten Kinde aus zweiter Ehe niedergekommen. Ihre älteste Tochter hat den Bruder ihres zweiten Mannes geheirathet; sie ist also die Schwägerin ihrer Tochter, die bereits ein Kind von 3 Jahren hat; die Wöchnerin ist die Großmutter und Tante jenes Kindes; ihre Tochter ist die Tante des eigenen Bruders, und der Neugeborene wird Onkel seiner Tante und Bruder seiner Geschwisterkinder.

— Auf der Eisenbahn von Courtrai in Belgien wurden dieser Tage von Böswilligen mehrere Klöße auf die Schienen geworfen, und durch den verursachten Stoß drei Wagen zertrümmert, der Maschinist und ein anderes Individuum aber verwundet.

Einheimisches.

— Eine höchst bemerkenswerthe Erscheinung unserer Zeit ist ein namenloses, aber in ganz Württemberg und Bayern verbreitetes Schreiben an den württembergischen Minister von Schlayer. Dieser hatte bekanntlich dem Bischof von Rottenburg in der Deputirtenkammer erklärt, wenn er sich weigern sollte, eine vom Staat dekretirte Absetzung eines katholischen Priesters anzuerkennen, so werde der Staat dieß als Widersetzlichkeit gegen den Staat betrachten. Wegen dieser Aeußerung greift jenes wohlgeschriebene, aber durch und durch boshafte und giftige Schreiben den Minister hart an, weist jede Einmischung in Kirchenangelegenheiten scharf zurück und droht offen mit Widersetzlichkeit und

Empörung der 500,000 Katholiken in Württemberg. Auf höchsten Befehl wurde der Brief sofort in dem schwäbischen Merkur abgedruckt. In der Kammer der Abgeordneten wurde darüber verhandelt und die gesammte Kammer, insbesondere aber die katholischen Mitglieder sprechen laut ihre Entzündung über diese teuflische Ausgeburt einer im Finstern schleichenden Partei, die nur Unzufriedenheit und Zwietracht erregen wolle, aus. Selbst der Bischof von Rottenburg tabelte das Nachwerk, dessen Verfasser wohl kaum zu bezweifeln ist. Unterscriben ist es der alte vom Berge. In München ist es das Tagesgespräch.

L o g o g r a p h.

Mit B geb' ich oft Linderung den Wunden,
Oft brauchen Kinder mich bei frohem Spiel.
Mit L hat Mancher süße Ruh gefunden
In meinem Schatten nach erreichtem Ziel.
Wo ich mit L, da bin mit K ich auch:
Der Färber macht, der Arzt von mir Gebrauch.

Revier Weissach. Dienstag den 5. Juli, Morgens 8 Uhr, kommt zum Verkauf in dem Staatswald Holzlinge bei Bruch, in 29 Nummern, 1/2 Klafter eichene Wertholzschleiter, 25 1/2 Klafter eichene Scheiter, 2 Klafter eichene Prügel und 100 eichene Wellen; die Zusammenkunft ist in Bruch. Die Schultheißenämter haben dieß öffentlich bekannt zu machen.

Revierförster
Seiß.

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 25. Juni 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	—	5	39	5	18
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	7	28	6	59	6	40
„ Gersten . . .	7	30	7	22	7	—
„ Haber . . .	5	12	4	57	4	40

B a d n a n g, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Westhold.

Badnang.

Naturalien-Preise vom 28. Juni 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	—	15	44	15	28
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	6	—	5	30	—	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	8	48	—	—	—	—
„ Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	—	4	30	—	—
„ Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 24 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wägen 7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Rindfleisch	7 kr.
„ Kuhfleisch	5 —
„ Kalbfleisch	6 —
„ Schweinefleisch	8 —
„ Schweinefleisch abgezogen	7 —
„ Hammelfleisch gemästetes	—
„ Hammelfleisch geringeres	—

S a l l.

Naturalien-Preise vom 25. Juni 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	2	—	1	48	1	40
„ Gemischt	1	—	—	55	—	50
„ Korn	—	55	—	49	—	44
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 11 kr.
Ein Kreuzer-Weck 6 Loth — Quent.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 53.

Dienstag den 5. Juli

1842.

(Schluß.)

Einstweilen hatte aber die Schlacht bei Waterloo über die Krone Napoleons und die Zukunft Europas entschieden. Demnach trat das dritte Armeecorps, nachdem es bis zum 5. Juli vor Strassburg Stellung genommen hatte, seinen Marsch in das Innere Frankreichs an. In Alarmonit trennte sich die österreichische Division vom Armeecorps, nur die Husaren unter Graf Ringzi blieben.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Gestern ist der Preis von 8 Pfund Kernenbrod auf 26 kr. erhöht, das Gewicht eines Kreuzerweckens auf 6 Loth bestimmt, und der Preis des Rindfleisches von 7 auf 6 kr. herabgesetzt worden.

Den 2. Juli 1842.

Oberamt.
Stodmayer.

Badnang. Regina Magdalena Braun von Murrhardt wandert nach Ketsch im Großherzogthum Baden aus, und hat die gesetzliche Bürgerschaft geleistet.

Den 2. Juli 1842.

Oberamt.
Stodmayer.

Verfügung des Ministerium des Innern, betreffend die Einhaltung der bei einem Wuthfalle angelegten Hundesperre.

Die in dem §. 12 der Beilage 1 zu der Ministerialverfügung vom 10. September 1841, betreffend den Schutz des Publikums gegen die Gefährdung durch Hunde, enthaltene Bestimmung, wonach während der polizeilich verfügten Einsperrung sämtlicher Hunde eines Orts nicht verwehrt

ist, Hunde mit Maulkörben und an der Leine auf der Straße zu führen, ist nach eingekommenen Anzeigen nicht selten dazu mißbraucht worden, einzelne Hunde in andere Orte, wo eine Hunde-Einsperrung nicht angeordnet war, zu bringen.

Da der Zweck der Hunde-Einsperrung hiedurch wesentlich beeinträchtigt wird, und für die öffentliche Sicherheit daraus leicht große Gefahr erwachsen kann, so wird hiemit verfügt, daß während der Dauer einer polizeilich verfügten Hunde-Einsperrung jede Begbringung eines Hundes aus einem gesperrten Orte verboten, und jede Uebertretung dieses Verbots mit einer nach dem Grade der Verschuldung zu bemessenden Ungehorsamsstrafe zu belegen ist.

Stuttgart den 18. Juni 1842.

Schlager.

Badnang. [Aufforderung zur Anzeige der Hunde.] Sämtliche hiesige Einwohner haben ihre besitzende Hunde nächsten Mittwoch auf dem Rathhaus anzuzeigen. Hierbei wird unter Hinweisung auf die Verordnung vom 18. Juli 1824 Folgendes zur Nachachtung bemerkt:

Der Besteuerung unterliegen alle über 3 Monate alte Hunde, und es entscheidet der Besitzstand vom 1. Juli für die Besteuerung. Wer nach dem 1. Juli einen Hund erwirbt,